

## Manierismus und Repräsentation

Autor(en): Bernard Jaggi, Samuel Schüpbach-Guggenbühl

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2001

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/5b890d18-83d9-42d4-aba8-db807151773e>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

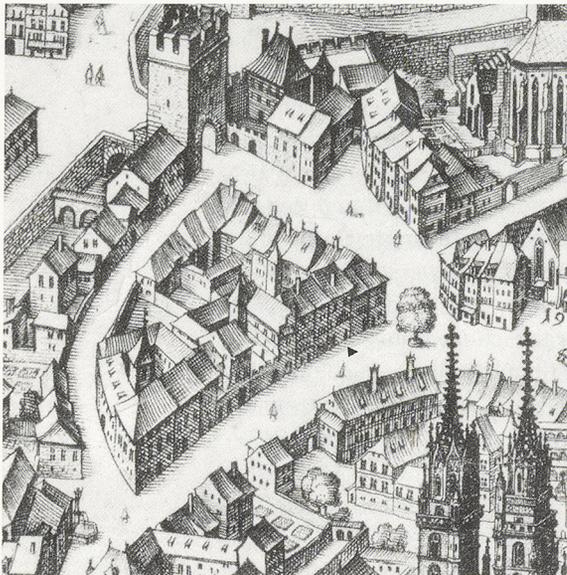
# Manierismus und Repräsentation

Bernard Jaggi  
Samuel Schüpbach-Guggenbühl

## Ausbau von Andreas Ryffs Haus an der Bäumleingasse 4

1999 ergaben bauarchäologische Untersuchungen im Haus «zum Unteren Mühlbaum» neue Erkenntnisse zu dessen Bau-, Malerei- und Besitzergeschichte, die hier präsentiert werden. Der Beitrag zeigt den Zusammenhang mit dem Auftraggeber des 1588er Ausbaus, beleuchtet den sozialgeschichtlichen Hintergrund und bewertet den manieristischen Um- und Ausbau unter dem Aspekt Oberschichtlicher Repräsentation.

Vergrosserter Quartierausschnitt Untere Bäumleingasse – Verzweigung Freie Strasse, mit Pfeil bezeichnet das Haus Nr. 4, «zum Unteren Mühlbaum». Aus: Matthäus Merian d. Ä., Basler Vogelschauplan 1615 (Kupferstich).



Die Baugeschichte des Altstadt-hauses «zum Unteren Mühlbaum» an der Bäumleingasse steht im Wechselspiel zwischen konstruktivem und dekorativem Wandel. Ein interessanter Ausschnitt daraus zeigte sich im Rahmen der jüngst fertig gestellten Umbauarbeiten.<sup>1</sup>

Die Neuentdeckungen ergaben sich aus baugeschichtlichen Begleituntersuchungen während der Bauarbeiten im Haus. Schrittweise wurden das Dach- sowie das oberste Wohngeschoss renoviert, um sie zur Bewohnung durch die Hauseigentümer herzurichten.

Da unsere bauarchäologischen Untersuchungen praktisch nur im obersten Bereich des Hauses stattfanden, konnten vorerst Teil-Aufschlüsse über die Entstehung des Gebäudes gewonnen werden. Die örtlichen Befunde und ihre Datierung füh-

ren zusammen mit der archivalischen Aufarbeitung zu neuen, präziseren Fragestellungen für das Ganze:

- Ergeben die Befunde neue Erkenntnisse zur Bau- und Malereigeschichte des Hauses?<sup>2</sup>
- In welchem Zusammenhang stehen sie zur Besitzergeschichte?
- Wer waren die Auftraggeber für Aus- und Umbauten, welchen Bedarf setzten sie mittels baulicher Veränderungen um?
- Wie ist die Entwicklung des Hauses bau- und sozialgeschichtlich zu bewerten?

### Objekt und Befunde

*Das Haus «zum Unteren Mühlbaum»:* Bauliches, Ausgangslage  
Das mit drei Fensterachsen stattlich breite Gebäude präsentiert ein regularisiertes Fassadenbild (Schaufenster sowie barocke und umgewandelte gotische Fenster). Hofseitig verdeckt der angebaute Toilettentrakt einen Teil der mit gotischen Sandsteineinfassungen befensterten Fassade.

Die Anfänge des Hauses führen ins Mittelalter zurück. Eine Kaufurkunde von 1396 zeigt an, dass das Haus mutmasslich be-

reits längere Zeit zuvor im Besitz des Basler Domstifts war.<sup>3</sup> Verschiedene Bauteile am Haus – zum Beispiel die spätgotischen Fenstereinfassungen an den Fassaden – weisen darauf hin, dass der barocke Zustand, der vor allem das Innere prägt, bei weitem nicht die ursprüngliche Gestalt des Hauses darstellt, sondern die einer umfassenden Umwandlung. Anlässlich der Verputzernerneuerungen an der Strassenfassade konnte nachgewiesen werden, dass die barocken Fenster über dem Ladengeschoss nachträglich eingebaut worden waren. Zahlreiche Fragmente gotischer Sandsteinwerkstücke im umgebenden Mauerwerk sind als Bestandteile der früheren Fensterausstattung zu interpretieren. Das oberste Geschoss stellte sich als nachträgliche Gebäudeaufstockung heraus. Mit seinen gotischen Fensterstöcken vermittelt es einen vorbarocken Zustand. Das damals bereits aufgestockte Gebäude erfuhr einiges später eine prachtvoll instrumentierte Neubelebung, zu welcher vor allem die ausschweifenden Dekorationsmalereien und der bestehende Dachstuhl gehören. Diesem wichtigen hausgeschichtlichen Abschnitt wenden wir uns nun zu.

#### Der 1588er Ausbau

- Aufstockung und Dacherneuerung

Im Jahre 1590 stand das Haus an der Bäumleingasse 4 in Andreas Ryffs Besitz.<sup>4</sup> Die dendrochronologische Datierung des Dachstuhls bestätigt, dass die Bauhölzer zu dessen Errichtung um 1588 gefällt worden sind.<sup>5</sup> Das mit einer liegenden Binderabstützung konstruierte Dach wurde über dem bereits früher aufgestockten dritten Obergeschoss neu errichtet. Die noch mit gotischen Kreuzstockfenstern ausgestattete Geschosserhöhung war mindestens 100 Jahre zuvor entstanden. Davon zeugt auch ein ins Jahr 1414 datierter Unterzugsbalken, der von seiner Lage und anderen Merkmalen her von einem Vorgängerdach stammen muss.

Den eindrücklichsten Befundkomplex stellen die nach Freilegung von Wänden und Decken zum Vorschein gekommenen Malereien dar, die das oberste Wohngeschoss auszeichnen (s.u.). Raumanordnung und Ausstattung dieses Geschosses nach dem Erwerb durch Ryff beziehungsweise den Umbauten

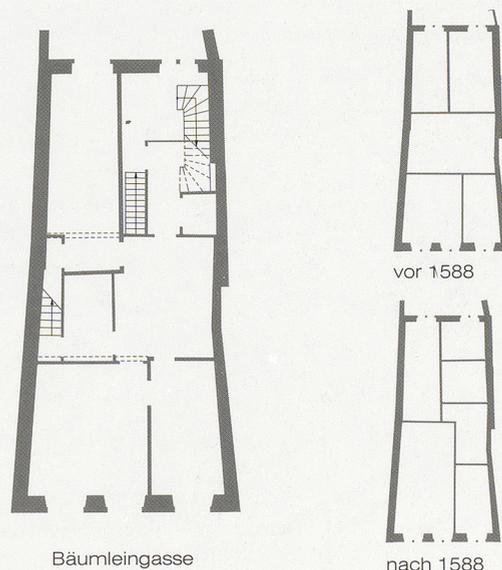
von 1590 lassen sich weitgehend erkennen und rekonstruieren. Strassenseitig waren zwei Räume ausgeschieden, ein schmales, vertäferetes Zimmer mit Ofenecke und ein grosser Raum daneben, der sich bis zur Hausmitte erstreckte. An seinem hinteren Ende entlang der Ostbrandmauer führte die Treppe auf den Dachstock.

- Malerei

Die Malereibefunde im dritten Obergeschoss sowie Einblicke in die Deckenumgebung des darunter liegenden Geschosses belegen eindrücklich, welche hervorragende Ausstattung damals vorhanden war und welche Bedeutung dem repräsentativen Wohnsitz beigemessen wurde. Decken- und Wandmalereien sind in allen Geschossen zu vermuten und konnten allenthalben auch belegt werden.

In diesem obersten Wohngeschoss haben sich die historischen Räume mit vielen Dekorationsbemalungen unter spätbarocken Verputzen weitgehend erhalten. Beinahe alle Räume zeigten

Grundrissplan des dritten Obergeschosses mit der überlieferten Raumaufteilung, Massstab 1:200. Die beiden verkleinerten Grundrisse rechts daneben zeigen die Raumanordnung vor und nach dem Umbau von 1588.



Wand- und Deckenmalereien. Die Wände der strassenseitigen und mittleren Stuben konnten umfassend freigelegt und restauriert werden.

Der grössere Teil der Balkendecke ist mit Maserierungsmalerei ausgestaltet. An den Wänden zeigten sich neben verschiedenen Schichten grauschwarze Rahmendekorationen und jeweils unterhalb der Decke mehrfarbige Motive wie Girlanden, Blumenbouquets mit Bündeln, Architekturmedaillons mit Roll- und Beschlägwerk, die Köpfe und Fratzen rahmen, und so weiter. Art und Lage der Motive erinnern an die Malereifunde im Spalenhof am Spalenberg 12, welche in die Zeit nach 1566 zu datieren sind (s. Abb. S. 276). Diese speziellen Malereimotive sind eindeutig dem Stil des Manierismus zuzuschreiben, wie er in der Zeit der Spätrenaissance vor allem in Italien geläufig war.

Sämtliche zwischen Strassen- und Hoffassade gespannten Deckenbalken bilden gleichzeitig die Bundbalken des liegenden Sparrendachs, welches unmittelbar nach 1588 errichtet wurde. Die kurz darauf erfolgte Deckenbemalung an Balken und

Bretteruntersichten assoziiert Holzmaserierungen in stilisierter Form. Die Deckenmalerei umfasste praktisch das ganze Geschoss in derselben Art, war jedoch raumweise mit grauen Begleitrahmen zu den Binnenwänden sowie gegen die Umfassungsmauern abgesetzt. Diese Dekoration zieht sich nahtlos über alle drei sichtbaren Balkenseiten. Ihre Schlaufen sind sehr frei gemalt, teilweise rund um Mittelpunkte geschwungen oder zackig gezogen. An einer Stelle wurde ein Gesicht verspielt, wie ein Vexierbild, in die Maserierung integriert. An den Rändern und in der Mitte formen die grauen Begleitrahmen Rauten, Dreiecke und Kreise oder Halbkreise. Der Randstrich der Rahmenmalerei wechselt als plastische Schattierung zwischen Weiss und Schwarz.

Im kleineren Raum zur Strasse hat sich eine schlichte Brettverschalung um die Balkendecke erhalten. Die wohl zum ehemaligen Wandtäfel gehörige Ausstattung ist mit einer geometrischen Strichdekoration ausgezeichnet: Auf Naturholz aufgemalte Rechtecke rahmen eingelegte Rauten. Der



*Ausschnitt aus der Deckenmalerei des grossen Raumes zur Strasse. Im hinteren Bereich der Decke erscheint in verspielter Form ein Gesicht in der Maserierungszeichnung. Die auf hellem Grund aufgemalte, rötlichbraune Maserierung imitiert Holzmaserung. Seitlich sind die Bretter mit grauen Rahmen gefasst, die jeweils in der Richtung des Lichts helle oder dunkle Kanten aufweisen. Ganz links ragt die Hälfte eines rautenförmigen Rahmenmotivs ins Bild.*

gleiche Dekor findet sich auch auf den Türblättern dieser Stube. Die überlieferte Deckenvertäfelung dieses Raums muss, aufgrund der exakten Einpassung in die Balkenlage zu schliessen, im Bauvorgang bei Errichtung des Dachwerks eingefügt worden sein.

### **Umfeld, Auftraggeber und Interessenlage**

*Vornehm: Besitzerabriss der Bäumleingasse 4 im 16. Jahrhundert*

Als vermutlich erster weltlicher Besitzer bezahlte 1396 Johannes zum Tagstern 120 Gulden für das Haus «zum Unteren Mühlbaum» und zinst gleichzeitig dem Domstift eine bestehende Hypothek weiter. Dies bezeugt die Provenienz des Hauses aus dem Immobilienfundus des Basler Domkapitels. Die geistlichen Titel und die herrenzünftigen Berufe seiner Besitzer im 15. Jahrhundert sowie der hohe, stetig steigende Kaufpreis weisen auf seine ober-schichtliche Charakteristik.

Auch im 16. Jahrhundert hatte die Bäumleingasse 4 eine vornehme Besitzer- und Bewohner-

schaft: 1502 kaufte sie der bischöfliche Fiskalprokurator Sixt Selber für 140 Pfund. Dies entsprach 175 Gulden, fast dem dreifachen Kaufpreis für ein einfaches Handwerkerhaus.<sup>6</sup> Der Nachbesitzer, Priesterkaplan Heinrich Keller, gehörte dem Hochstift an. Familienbände brachten Druckerherrn Adam Petri, Selbers Schwiegersohn, in den Besitz des Hauses. Als er es 1527 weiterverkaufte, waren die Zinsen unter anderen einem Ludwig Becherer und dem Klingentalkloster geschuldet – die Liegenschaft war zum Spekulationsobjekt der reichen Oberschicht geworden. 1534/35 pfändete die Leutkirche St. Martin dem Becherer die Bäumleingasse 4. Aber seine vermögenden Gläubiger unter Führung des schillernden Kleinrats und nachmaligen Oberstzunftmeisters Bläsy Schöllli lösten die Schuld von St. Martin ab: Man verhinderte, dass das Objekt an eine Kirche fiel, die niedrigere soziale Schichten band.<sup>7</sup> 1583 besass und bewohnte Theobald Ryff mit seiner Familie das Haus «zum Unteren Mühlbaum». Vor 1588 ging es an seinen Sohn Andreas über.

*Deckenvertäfelung im kleineren Raum zur Strasse. Natursichtige Brettverschalung mit an den Unterseiten aufgemalten schwarzen Rautenmotiven.*



*Andreas Ryff, Angehöriger der Basler Führungsschicht*

Andreas Ryff besass 1590 drei Häuser an der unteren Bäumleingasse. Nr. 4 stand im Februar noch leer, was im Zusammenhang mit dem wohl zeitintensiven, repräsentativen Umbau zu sehen ist.<sup>8</sup> Ryff kaufte von seinem Nachbarn Urban Steinmüller (Haus Nr. 2) im März 1590 die immerwährenden Nutzungsrechte an einer Wegverbindung, die zwischen ihren Hinterhöfen zu einem Turm in der Aeschenvorstadtmauer verlief – der Ausbau machte eine teure rechtliche Vereinbarung notwendig: «[...] 46 Pfundt Gelts guter gänger Bassler Wehrung, dessgleichen ein Kleid, hosen und Wam-mist, wofür Steinmüller quittiert.»<sup>9</sup> – Der ganze Umbau kostete den gewieften Handelsmann ein Mehrfaches dessen, was andere für ihr ganzes Haus bezahlten (s.o.). Die Kapazität war vorhanden: Ryffs florierender Seiden- und Silberhandel mehrte sein teils durch Heirat erlangtes, immenses Vermögen. Als einer der reichsten Basler seiner Zeit konnte sich Andreas Ryff seit 1579 (Safran-Zunftvorstand)

seinen politischen Mandaten widmen, anstatt auf Zuschüsse aus seinen – atemberaubend zahlreich – kumulierten Ämtern angewiesen zu sein. Damit zeichnete er sich schon früh als Anwärter auf höchste Ehren aus. Dies verstärkte sich durch seine enge Verflochtenheit und seine weitreichenden Beziehungen in den politisch und wirtschaftlich führenden Basler Geschlechtern. Andreas Ryff vollzog in den letzten fünfzehn Jahren des 16. Jahrhunderts seinen wirtschaftlichen und politischen Aufstieg in Basels Führungsspitze exemplarisch und effizient.<sup>10</sup>

*Interessenlage und Repräsentationsbedürfnis*

Der Repräsentativ-Ausbau des Hauses «zum Unteren Mühlbaum» war sorgfältig in Andreas Ryffs Karriere platziert: 1591 wurde er zum Ratsherrn gewählt. Kaum zufällig leistete er sich ein Jahr zuvor die opulente Zurschaustellung seiner Eignung und seiner Ambitionen. 1603 manifestierte er seine führende Machtposition als Basler Dreizehnerrat erneut mit einem prestigeträchtigen



*Trennwand zwischen grossem und kleinem Raum zur Strasse. In den oberen Fachwerkfeldern sind verschiedene Motive wie Köpfe, Früchtebouquets und so weiter gemalt. Das mehrfarbige Früchtebouquet über der Türe wurde später an der Unterseite leicht beschnitten, als man die Türumrahmung mit der zusätzlichen Verdachung anbrachte.*

Liegenschaftserwerb: Er kaufte den Reinacherhof am Münsterplatz und liess ihn im Renaissance-Stil umbauen. Ryffs repetitives Verhalten als Bauherr verleiht dem Ausbau der Bäumleingasse 4 den klaren Ausdruck 'oberschichtlichen Habitus' und Standesbewusstseins eines Angehörigen der engen Basler Führungselite. Zudem motivierten Ryff wohl seine bereits erworbenen Kenntnisse: Die Interessen des städtischen Bauherrn, ehemaligen Grabungsleiters im römischen Theater zu Augst, Leiters einer Münster-Renovation und des Spital-Neubaus trafen sich mit seinem Repräsentationsbedürfnis.<sup>11</sup>

## Nachleben

### *Von Gotik zu Barock*

Die Gestalt des frühesten Gebäudes an der Bäumleingasse ist schwer zu fassen. Bereits seit langem stand wohl ein breiter dreigeschossiger Bau an der Strasse. Mit der Aufstockung und der späteren Ryff'schen Renovation erreichte die dekorative Ausgestaltung einen Höhepunkt. Ähnliche Dekorationen, insbesondere die Maserierungsmalereien und verschiedene Marmorierungen, waren zu der Zeit häufig in Basel und erschienen in Varianten bis ins späte 17. Jahrhundert. Es gab Ausprägungen von stark vegetabilen bis zu streng geometrischen Stilisierungsformen. Erst mit der spätbarocken und klassizistischen Überformung verschwanden die Malereien unter neuen Wandverputzen und stückierten Decken.

### *Habitus: Eine ober-schichtliche Charakteristik*

Das Haus <zum Unteren Mühlbaum> trug seinen ober-schichtlichen Habitus über das Ancien Régime hinaus: Nach Andreas Ryffs Wohnsitzwechsel (s.o.) und Tod ging es an seinen Schwiegersohn, Rats-herrn Daniel Burckhardt. 1656 verkauften es dessen Witwe, Andreas' Tochter Susanna, und ihre Erben an das Ratsgeschlecht Scherb. Über den Handelsmann Peter Raillard kam es 1702 an den Apotheker Hans Rudolf Brandmüller. 1739 gehörte es dem Spitalmeister Burckhardt – im Kaufwert von mittlerweile 4 000 Pfund. Sein nächster Besitzer, der herrenzünftige Spezierer Hans Jacob

Scherer, verkaufte es 1742 an den Chirurgen Hans Caspar Mangold. Von diesem gelangte es 1802 wieder zu den Burckhardt: Der Pastetenbeck Sebastian veräusserte die Liegenschaft 1843 an Sophia Philippina Wettstein-Hoffmann, die bis 1866 im stattlichen Wohnsitz residierte.<sup>12</sup>

Die Bäumleingasse 4 war seit ihren spätmittelalterlichen Anfängen ein Repräsentativobjekt ober-schichtlichen Besitzes und Habitus'. Der Um- und Ausbau durch Andreas Ryff 1588 bis 1590 mit dekorativen Elementen des Manierismus setzte einen Markstein in dieser charakteristischen Tradition.

## Anmerkungen

- 1 Dem Interesse der Hauseigentümer, Karl-Emil und Nelly Steiger, ist die geglückte Renovation in erster Linie zu verdanken, ebenso dem Geschick und der Flexibilität des Basler Architekturbüros Miller & Maranta. Von Seiten der Denkmalpflege erfolgte die Bauberatung durch Markus Schmid, die Bauforschung wurde von Bernard Jaggi geleitet, Mitarbeiter waren Franz Goldschmidt und Matthias Merki.
- 2 Die Bäumleingasse 4 sollte neben baugeschichtlichen Erkenntnissen auch Grundlagen und Fakten für eine verträgliche und denkmalgerechte Restaurierung liefern.
- 3 StABS, Historisches Grundbuch (HGB), Bäumleingasse 4.
- 4 StABS, HGB ebd.
- 5 Ermittlung des Fälljahres der Bäume, welche als Bauholz dienten. Dies erfolgt über die statistische Auswertung der klimatisch bedingten Wachstumsschwankungen aufgrund der unterschiedlichen Jahrringabstände. Durchführung: Burghard Lohrum, Ettenheimmünster/D; ebenso für die weiter unten folgende Datierung (Jahr 1414).
- 6 StABS, HGB ebd.; für den ganzen Absatz Umrechnung nach Lötscher 1987: 1 lb (librum: Pfund) = 1,25 fl (florenus: Goldgulden); Felix Platter, Beschreibung der Stadt Basel 1610 und Pestbericht 1610/11, hg. i.A. der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel (folgend HAGB) von Valentin Lötscher, Basler Chroniken (folgend BCh) Bd. 11, Basel 1987, S. 342f. Zum Kaufpreis eines Handwerkerhauses siehe

- Eugen A. Meier, *Verträumtes Basel*, Basel 1974, S. 12.
- 7 Zur integrierenden Breitenwirkung der Kirche St. Martin in reformatorischer Zeit siehe Paul Roth, *Durchbruch und Festsetzung der Reformation in Basel: eine Darstellung der Politik der Stadt Basel im Jahre 1529 auf Grund der öffentlichen Akten*, Basel 1942, passim, und Johannes Gast, *Tagebuch*, übersetzt und kommentiert von Joh. Tryphius, bearb. von Paul Burckhardt, hg. von der HAGB, BCh Bd. 8, Basel 1945, passim. Zu Bläsy Schöllli siehe Hans Füglistler, *Handwerksregiment. Untersuchungen und Materialien zur sozialen und politischen Struktur der Stadt Basel in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts*, *Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft* 143, Basel/Frankfurt a.M. 1981, S. 314f.
  - 8 StABS, HGB ebd.
  - 9 StABS, HGB ebd.: Hausurkunde N. 133, 1590 März 17.
  - 10 Detaillierte Darstellung von Andreas Ryffs beeindruckender Karriere bei Friedrich Meyer, «Andreas Ryff. Ein bedeutender Basler Kaufmann und Politiker des 16. Jahrhunderts», in: *Basler Stadtbuch* 1962, S. 280–303; neu: Samuel Schüpbach-Guggenbühl, *Schlüssel zur Macht. Verflechtungen und informelles Verhalten im Kleinen Rat zu Basel, 1570–1600*, Teil III, Kap. 2.1.1. (ersch. Basel 2002). Quellen: Andreas Ryff, *Ämterbuch 1594–1603*, Universitätsbibliothek Basel, Handschriftenabteilung: Mscr. A. G. II 23; StABS: Finanz G 26/27, Ratsbücher L 2, M 3, S 1/12 und Privatarchive 355 (folgend Lotz) C 426.
  - 11 Andreas Ryff, *Ämterbuch 1594–1603*; Friedrich Meyer, ebd.; StABS: Finanz G 26/27, Ratsbücher L 2, M 3, S 1/12, Lotz C 426.
  - 12 StABS, HGB ebd.